



«MEDIZINISCHE FORSCHUNG: EIN PLÄDOYER FÜR «OPEN ACCESS»»

Gerade in der Corona-Pandemie zeigt sich deutlich, dass neue Forschungsergebnisse rasch und frei zugänglich sein müssen, ohne dass dabei Abstriche bei der Qualität gemacht werden. Genau dafür setzt sich Prof. André P. Perruchoud als Präsident des Trägervereins Swiss Medical Weekly ein.

Interview von Astrid Tomczak

André Perruchoud, Sie bringen grosse Erfahrung sowohl aus der medizinischen Forschung wie auch aus der Klinik mit. Warum ist Open Access in der Medizin wichtig?

Der freie Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen, die durch Peer reviewing geprüft sind, ist aus meiner Sicht eine absolute Notwendigkeit. Wissenschaft ist ein permanenter Dialog; dazu gehört auch die Möglichkeit, Kritik zu äussern oder andere Schlussfolgerungen zu ziehen. Die Diskussion neuer Erkenntnisse ist der Motor des Fortschritts und der Problemlösung. Dieser Schritt muss für alle ohne Hindernisse möglich sein.

Wer sind die primären NutzerInnen des Swiss Medical Weekly?

Unsere Publikation erreicht eine grosse internationale Leserschaft. Die Beiträge richten sich an ein Fachpublikum aus allen Bereichen der Medizin.

Wie profitiert ein breiteres Publikum – also etwa auch Patientinnen und Patienten?

Dass neue Forschungsergebnisse rasch und frei international zugänglich sein müssen, ist besonders in der Medizin, wo Innovationen so rasch aufeinanderfolgen, von besonderer Bedeutung. Dies hat die COVID-Pandemie einmal mehr deutlich gezeigt.

Wenn neue Forschungsergebnisse und Guidelines rasch online zugänglich gemacht werden, dient dies nicht nur den Ärztinnen und Ärzten, sondern auch den Spitalleitungen und anderen Entscheidungsträgern und damit auch den Patientinnen und Patienten.

Plädieren Sie für die Abschaffung von etablierten Fachzeitschriften?

Open Access ist kein Widerspruch zur Publikation in einer etablierten Fachzeitschrift. Eine Publikation in einer seriösen Open Access-Zeitschrift garantiert den Leserinnen und Lesern, dass der Artikel einen redaktionellen Qualitätssicherungsprozess mit Peer reviewing durchlaufen hat. Dies ist bei manchen Formen der Selbstarchivierung und bei Preprints nicht der Fall. Wir plädieren sicher nicht für die Abschaffung von Fachzeitschriften, sondern im Gegenteil für ihre Förderung. Denn auch wenn bei einer Online-Publikation keine Druckkosten anfallen, entsteht doch Personalaufwand für die Betreuung der Reviewing-Prozesse, für das Lektorat, das Layout und die Aufschaltung und Archivierung der Texte. Auch muss eine moderne Website ständig weiterentwickelt und an sich rasch verändernde Anforderungen angepasst werden. Deshalb sind Institutionelle Förderung oder der Aufbau einer Unterstützungsstruktur notwendige Schritte, um innovative Modelle wie «Platinum Open Access» zu ermöglichen.

Was bedeutet der Begriff «Platinum Open Access»?

«Platinum Open Access» bedeutet die Publikation wissenschaftlicher Inhalte ohne Kosten für die Autoren und ohne Kosten für die Leserinnen und Leser. Der redaktionelle und verlegerische Aufwand wird beispielsweise durch einen Gönnerverein getragen. Von den Autorinnen und Autoren werden bei diesem Modell keinerlei Publikationsgebühren (APCs, «Article Processing Charges» oder «Page Rates») erhoben.

Wo steht denn die Schweiz aktuell?

In der Schweiz wird aktuell über die künftige Open-Access-Strategie diskutiert, dabei wird aber oft die «dunkle Seite» des offenen Zugangs übersehen: Die Kosten werden beim Author-pays-Modell

lediglich vom Lesepublikum auf die Autorinnen und Autoren verschoben. Für Open Access-Zeitschriften können die Gebühren, welche die Autorinnen und Autoren zahlen, zu einem attraktiven Geschäftsmodell werden, das eine grosse Gefahr für die Unabhängigkeit der redaktionellen Entscheide mit sich bringt: Je mehr Artikel akzeptiert werden, desto höher ist das Einkommen für die Zeitschrift. Die exponentielle Zunahme der sogenannten «predatory publishers» in den letzten Jahren zeigt deutlich die Gefahren dieses neuen Geschäftsmodells auf. Aus der Überzeugung heraus, dass «Platinum Open Access» die einzige OA-Organisationsform ist, die publizistische Interessenskonflikte vermeidet, setzen wir uns beim Trägerverein Swiss Medical Weekly für den Platin-Weg ein. Wir hoffen, dass sich in den nächsten Jahren ein Modell durchsetzen wird, bei dem die Zeitschriften sich um Mittel bewerben können, die von den Forschungsförderungsinstitutionen bereitgestellt werden. Damit würde der Mechanismus der APCs ausgehebelt und stattdessen Anreize für die Qualität der redaktionellen Arbeit geschaffen.

«Wir hoffen, dass sich ein Modell durchsetzen wird, bei dem die Zeitschriften sich um Mittel bewerben können, die von den Forschungsförderungsinstitutionen bereitgestellt werden.»

Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie wurde die Diskussion um die Publikation von Studien – insbesondere auch Preprints – in die Öffentlichkeit getragen. Verleiht diese Diskussion Ihrer Position Auftrieb – oder ist sie eher hinderlich?

Preprints ermöglichen raschen Zugang zu neuen Erkenntnissen, bergen aber auch Gefahren, wenn Aussagen unkritisch übernommen und weiterverbreitet werden, ungeachtet der Tatsache, dass diese Publikationen noch keinen Reviewing-Prozess durchlaufen haben. Auch hier kann die Publikation in einer reinen Online-Zeitschrift grosse Vorteile bieten. Dank schlanken Strukturen, einer guten Infrastruktur und einem kleinen, schlagfertigen Team konnten im Swiss Medical Weekly seit Beginn der COVID-19-Pandemie in kürzester Zeit wichtige Artikel durch Experten reviewt, dann lektoriert und online publiziert werden. In der ersten Jahreshälfte wurden so viele Artikel eingereicht wie sonst in einem ganzen Jahr, und die Zahl der Besuchenden der Website hat sich bereits im März 2020 vervierfacht. Die Artikelserie zu Covid-19 stiess auf grosses Interesse. Mehrere Artikel standen in den Top ten der PubMed-Liste der «trending articles». Einige wurden bereits jetzt in wichtigen Zeitschriften zitiert und haben in der nationalen und internationalen Presse grosse Beachtung gefunden.

Wir begrüßen aber auch die Publikation von Preprints, während sich die Artikel noch im Reviewing-Prozess befinden.

Biografische Angaben

André P. Perruchoud ist Professor für Medizin an der Universität Basel. Er war Leiter des Departements Innere Medizin des Basler Universitätsspitals und Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Basel. Er hat etwa 200 wissenschaftliche Artikel veröffentlicht.

Prof. Perruchoud war ausserdem Präsident der Ethikkommission Nordwest- und Zentralschweiz (EKNZ), Präsident der eidgenössischen Prüfungskommission für Humanmedizin und Chefredaktor des Swiss Medical Weekly.

Swiss Medical Weekly

Das Swiss Medical Weekly ist eine 1871 unter dem Namen «Correspondenz-Blatt für Schweizer Aerzte» gegründete, international anerkannte Fachzeitschrift, die als eine der ersten medizinischen Zeitschriften das «Platinum Open Access»-Modell eingeführt hat. «Platinum Open Access» bedeutet die Publikation wissenschaftlicher Inhalte ohne Kosten für die Autorinnen und Autoren und ohne Kosten für die Leserinnen und Leser. Der redaktionelle und verlegerische Aufwand wird durch einen Trägerverein und dessen Gönnermitglieder getragen. Mitglieder sind die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW), die Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte (FMH), zahlreiche Spitäler und mehrere medizinische Fachgesellschaften.

Académies suisses des sciences (a+)

Maison des Académies • Laupenstrasse 7 • Case postale • 3001 Berne • Suisse
+41 31 306 92 20 • info@academies-suisse.ch • academies-suisse.ch
 [@academies_ch](https://twitter.com/academies_ch)  [swiss_academies](https://www.instagram.com/swiss_academies)